

Dem Uni-Jubiläum entgegen / UZ-Serie von Prof. Dr. Gottfried Handel, Franz-Mehring-Institut

Vom Werden und Wachsen der sozialistischen Intelligenz

Wie sich Iraks KP den ML eroberte

Der Abriß „Geschichte der SED“, mit dem sich in diesen Monaten viele vertraut machen, läßt als eine der herausragenden Errungenschaften der sozialistischen Revolution in der DDR erkennen: Dank der klugen, prinzipienfesten und elastischen Politik der Partei wuchs nach 1945 an der Seite der Arbeiterklasse und als ihr Verbündeter eine leistungsfähige sozialistische Intelligenz heran.

Die Herausbildung der heutigen sozialistischen Intelligenz war ein komplizierter Prozeß, dem die Partei in allen Perioden größte Aufmerksamkeit schenkte und den sie zielstrebig wie zugleich geduldig leitete.

Am 31. März 1978, dem 44. Jahrestag der Gründung der Irakischen Kommunistischen Partei, verteidigte der irakische Aspirant Adnan al-Khazraji mit sehr gutem Erfolg (Gesamturteil: magna cum laude) seine Dissertationsschrift zum Thema: Die Rolle der marxistisch-leninistischen Philosophie und Ideologie bei der Formierung und Entwicklung der Kommunistischen Partei Iraks (1920 bis 1945).

Heute geht es um die Weiterentwicklung eben dieser sozialistischen Intelligenz. Vor ihr stehen Aufgaben, die weder leichter noch schwerer zu lösen sind als früher. Es sind andere Aufgaben als in den zurückliegenden Jahren, neue Bedingungen und weiterreichende Erfordernisse liegen ihnen zugrunde, andere Mittel und Möglichkeiten stehen zur Verfügung. Die Dimensionen erweitern sich — man braucht nur an die Ziele zu denken, die vor nahezu einem Jahr das Konzil vom 10. Mai 1977 zum wissenschaftlichen Nachwuchs absteckte, Ziele, um deren Erfüllung gegenwärtig mit Nachdruck gerungen wird.

Auch unter den Studenten hatte sich die Situation beträchtlich verändert. Als Ziel des Jahresplanes für 1983 wurde angestrebt (und erreicht), daß sich etwa 50 Prozent Arbeiter- und Bauernkinder unter den Studierenden befänden.

Anhand einer detaillierten Studie der Herausbildungsphase der Partei, die in dieser Form bisher nicht vorlag, führte der Autor den Nachweis, daß die kommunistische Partei ein integraler Bestandteil der nationalen Befreiungsbewegung war und ist, eine Tatsache, die von unseren politischen und ideologischen Gegnern bestritten wird.

Woraus schöpfen wir die Kraft und Zuversicht, auch diese beträchtlich angewachsenen Aufgaben zu meistern? Vor allem aus der klaren politischen Orientierung durch die Partei und aus der Wahrheit der marxistisch-leninistischen Weltanschauung, die beide untrennbar verknüpft sind mit den historischen Erfahrungen. Inspirieren sie den Leistungswillen, dann lassen sich die nicht leichten Probleme des Heute und Morgen erfolgreich bewältigen.

Viele der heutigen Hochschullehrer hatten damals gerade ihr Studium abgeschlossen, studierten noch bzw. bereiteten sich auf ihr Studium vor. Sie waren bestrebt, so viel wie möglich von ihren Lehrern, eben zumeist Vertretern der alten Intelligenz, zu lernen, so, wie dies Lenin in seiner berühmten Rede über „Die Aufgaben der Jugendverbände“ im Jahre 1920 gefordert hatte.



Zur Situation unmittelbar nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus heißt es treffend im Abriß zur Parteigeschichte: „Die Intelligenz war eine sehr unheimliche soziale Schicht. Ihre fortgeschrittensten Vertreter kämpften bereits in den Reihen der Arbeiterbewegung. Es gab aufrechte Intellektuelle, die das humanistische Erbe wahren und sich von den Faschisten nicht mißbrauchen ließen. Von ihnen hatten sich viele am antifaschistischen Widerstand beteiligt. Manche glaubten, die Position unpolitischer Fachleute beziehen zu können. Nicht wenige Angehörige der Intelligenz hatten sich für die verbrecherische Politik der Monopole mißbrauchen lassen. So war es eine wichtige Aufgabe der KPD, die volkverbundene Intelligenz auf dem Boden der humanistischen Traditionen und der demokratischen Ideale zu sammeln, sie für den gemeinsamen Kampf mit der Arbeiterklasse zu gewinnen und noch Abseitsstehende zur loyalen Mitarbeit am demokratischen Neuaufbau zu bewegen. Zugleich erwies es sich als unerlässlich, aus den Reihen der Arbeiter und der werktätigen Bauern eine neue Intelligenz heranzubilden, die sich mit den besten Kräften der alten Intelligenz verband.“

Als diesen beiden Strömen, der alten Intelligenz, die sich mehr und mehr mit dem Sozialismus identifizierte, und der neuen Intelligenz — den wenigen älteren sozialistischen Intellektuellen und der Masse der heranwachsenden jungen studentischen Generation — ging bis zum Ende der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus in der DDR im wesentlichen die neue, die sozialistische Intelligenz als einheitliche soziale Schicht hervor.

Dieser differenzierten Einschätzung entsprach auch die Situation im Hochschulwesen 1945. Hatte beispielsweise der Leipziger Universität im Wintersemester 1944/45 noch 246 Professoren und Dozenten angehört, so war diese Zahl aus den verschiedensten Gründen — nicht zuletzt infolge der notwendigen Entnazifizierung — bis zur demokratischen Neugründung erheblich zurückgegangen. Am 5. Februar 1946 nahmen allein in allem 81 Professoren und Dozenten ihre Tätigkeit auf. Unter ihnen befanden sich nur einige wenige Mitglieder der Arbeiterpartei, so der Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Maximilian Lambert, der Historiker Prof. Dr. Otto-Theodor Schulz (KPD) und der Sinologe Prof. Dr. Eduard Erkes (SPD). Im Verlaufe des Jahres 1946 kamen zu ihnen aktive Antifaschisten und Marxist-Leninisten wie Prof. Dr. Fritz Behrens und Prof. Dr. Walter Markov.

Jedoch die historische Wahrheit sieht anders aus: Die überwiegende Mehrheit der Vertreter der früheren alten Intelligenz leistete einen hervorragenden Beitrag zum Aufbau der neuen Ordnung, indem sie half, die neue Intelligenz heranzubilden und wissenschaftliche Leistungen zu vollbringen, die dem Sozialismus dienten.

Unter den 707 Studenten, die zum Zeitpunkt der demokratischen Neugründung immatrikuliert waren, befanden sich lediglich 36 Arbeiterkinder. Anfang März 1946 legten rund 50 Arbeiterkinder die Begabtenprüfung ab und begannen danach mit ihrem Studium.

Mit größtem Interesse lesen wir heute die Erinnerungen von Repräsentanten der älteren Generation der sozialistischen Intelligenz, wie sie jüngst Max Steenbeck und Helmut Kraatz vorgelegt haben. Mögen ihnen weitere auch aus unserer Universität folgen. Auch aus den zahlreichen gegenwärtig vorliegenden Biographien über Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität, die nach 1945 gewirkt haben, geht hervor, wie ihre Verfasser, meist Schüler und Nachfolger, das Werk ihrer Lehrer und Vorgänger schätzen und würdigen, wie sie zugleich bestrebt sind, es auf höherer Stufe weiterzuführen.

Wenn nun in der urkundlichen Begründung für die Namensgebung der Karl-Marx-Universität ausdrücklich von Resultaten die Rede ist, die bei der Brechung des bürgerlichen Bildungsprivilegs und generell bei der De-

Die alte Intelligenz war alles andere als ein bloßer „Lückenbüßer“, wie der Klassenfeind jahrelang glauben machen wollte. Vielmehr wuchs mit Hilfe dieser Generation das Neue heran. Mit den besten Kräften aus der einstigen alten Intelligenz verschmolz die heranwachsende neue Intelligenz. Bedenkt man, daß dieser Prozeß unter Bedingungen vor sich ging, die außerordentlich kompliziert waren, weil die imperialistische Reaktion immer und immer wieder versuchte, gerade an den Universitäten und Hochschulen subversiv zu wirken, dann läßt sich ermaßen, welche Leistung vollbracht worden ist, damit die heutige Intelligenz heranwachsen konnte, jene Errungenschaft, die zurückgeht auf die Politik, speziell die Intelligenzpolitik unserer marxistisch-leninistischen Partei.



„Nun ist alle Religion nichts anderes als die phantastische Widerspiegelung, in den Köpfen der Menschen, derjenigen äußeren Mächte, die ihr alltägliches Dasein beherrschen, eine Widerspiegelung, in der die irdischen Mächte die Form von überirdischen annehmen... In den Anfängen der Geschichte sind es zuerst die Mächte der Natur, die... die mannigfaltigsten und buntesten Personifikationen durchmachen... Aber bald treten neben den Naturmächten auch gesellschaftliche Mächte in Wirksamkeit... die den Menschen... fremd und... unerklärlich gegenüberstehen... Auf einer noch weiteren Entwicklungsstufe

AUF EIN STICH WORT... RELIGION KLEINES MARX-ENGELS-LEXIKON

die wirkliche Erkenntnis der Naturkräfte vertreibt die Götter oder den Gott aus einer Position nach der anderen...“

(Friedrich Engels, Vorarbeiten zum „Anti-Dühring“, in: MEW, Bd. 20, S. 502.)

...daß die weltliche Grundlage sich von sich selbst abhebt und sich ein selbständiges Reich in den Wolken fixiert, ist nur aus der Selbstzerissenheit und Selbstwidernsprechen dieser weltlichen Grundlage zu erklären.“

(Karl Marx, Thesen über Feuerbach, in: MEW, Bd. 3, S. 8)

Es ist in der Tat viel leichter, durch Analyse den irdischen Kern der religiösen Nebelbildungen zu finden, als umgekehrt, aus den jedesmaligen wirklichen Lebensverhältnissen ihre verhimmelten Formen zu entwickeln. Die letztere ist die einzig materialistische und daher wissenschaftliche Methode.“

(Karl Marx, Das Kapital, Erster Band, in: MEW, Bd. 23, S. 393.)

„Die Religion ist ihrem Wesen nach die Entleerung des Menschen und der Natur von allem Gehalt, die Übertragung dieses Gehalts auf das Phantom eines jenseitigen Gottes, der dann wiederum den Menschen und der Natur in Gnade etwas von seinem Überfluß zukommen läßt... Der Glaube wurde allmählich schwach, die Religion zerbröckelte vor der steigenden Kultur, aber noch immer sah der Mensch nicht ein, daß er sein eigenes Wesen als ein fremdes Wesen anbetet und vergöttert hatte... Die Verweltlichung an den ewigen Tatsachen des Universums wird solange dauern, bis die Menschheit einseht, daß das Wesen, das sie als Gott verehrt hat, ihr eigenes, ihr bisher unbekanntes Wesen war...“

(Friedrich Engels, Die Lage in England, „Past and Present“ von Thomas Carlyle, London 1843, in: MEW, Bd. 1, S. 343.)

...Die bestehenden positiven Religionen haben sich darauf beschränkt, der staatlichen Regelung der Geschlechtsliebe... d. h. der Ehegesetzgebung, die höhere Weihe zu geben, und können morgen sämtlich verschwinden, ohne daß in der Praxis von Liebe und Freundschaft das Geringste geändert wird.“

(Friedrich Engels, Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassisch-deutschen Philosophie, in: MEW, Bd. 21, S. 289.)

„Wie löst man einen Gegensatz? Dadurch, daß man ihn unmöglich macht. Wie macht man einen religiösen Gegensatz unmöglich? Dadurch, daß man die Religion aufhebt.“

(Karl Marx, Zur Judenfrage, in: MEW, Bd. 1, S. 348.)

Rezension MEGA Der wissenschaftliche Kommunismus entspringt nicht plötzlich den genialen Hauptwerken seiner Schöpfer, sondern entstand in zäher entsagungsvoller wissenschaftlicher Arbeit durch die kritische Aneignung und schöpferische Weiterentwicklung des Besten, das die Wissenschaft und Menschheitskultur hervorgebracht hatte. Seine kräftige Gestalt gewann er in einem leidenschaftlichen Kampf um einen völlig neuen politischen und weltanschaulich-theoretischen Horizont. Der kürzlich erschienene erste Band der Vierten Abteilung der MEGA/1 in der erstmalig alle überlieferten Exzerpte, Konzepte, Notizen und Marginalien von Karl Marx und Friedrich Engels geschlossen publiziert werden, verkörpert eine in ihrer Art bisher einmalige und in ihrer wissenschaftlichen Bedeutung unerschöpfbare Quelle für das vertiefte Studium der ersten Studien dieses promethäischen Ringens, für die weitere Erforschung der Geburtsstunden des Marxismus. Die in der überwiegenden Mehrzahl erstmalig veröffentlichten Texte dokumentieren als wesentliche Ergänzung der bereits in der Ersten und Dritten MEGA-Abteilung veröffentlichten Werke, Artikel, literarischen Versuche und Briefe solche wichtigen Aspekte der politischen und weltanschaulich-theoretischen Entwicklung von Karl Marx wie seine eigenständige Entwicklung als Junghegelianer und die Herausbildung und Formierung seiner revolutionär-demokratischen Anschauungen. Zugleich vermitteln diese Quellentexte einen ersten Einblick in die Gedankenwelt des jungen Engels. Insgesamt ermöglichen sie es der künftigen Marx-Engels-Forschung, die Details und Besonderheiten des Entstehungs- und Entwicklungsprozesses der marxistischen Theorie, ja ihrer einzelnen Bestandteile, noch vollständiger und detaillierter zu verfolgen und wiederzugeben, als dies bislang anhand der veröffentlichten Werke und Briefe möglich war. Sie gewähren einen noch genaueren Einblick in das schöpferische Gedankenlaboratorium, in die geistige Werkstatt der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus, widerspiegeln die universelle Vielfalt ihrer wissenschaftlichen Interessen und vermitteln ein präziseres Bild von ihren Arbeits- und Studienmethoden. Jenes markanten Zug der Arbeitsmethode der Klassiker, dem wir diese wertvollen Quellentexte erst verdanken, schilderte Marx selbst in dem ältesten überhaupt von ihm überlieferten Brief, als er seinem Vater im November 1837 u. a. schrieb: „Dabei hatte ich die Gewohnheit mir eigene gemacht, aus allen Büchern, die ich las, Exzerpte zu machen... und so nebenbei Reflektionen niederzukritzeln.“ Dieser Gewohnheit, sich während der Lektüre immer ausführliche Exzerpte anzufertigen und sie mit Kommentaren, kritischen Einwänden und eigenen Argumenten zu versehen, blieb Marx sein Leben lang treu. Im Mittelpunkt der im vorliegenden Band edierten Exzerpte und Materialien von Marx und Engels stehen die hauptsächlich 1839 entstandenen „Hefte zur epikureischen Philosophie“, denen sich die erstmalig als gesonderte Einheit publizierten „Fragmente von Epikur-Studien“ anschließen. Die stehen 1839 in Berlin niedergeschriebenen Hefte, die Marx später teilweise als Quellengrundlage seiner Dissertationsschrift nutzte, zeugen von dem großen Interesse, daß er der Geschichte der Philosophie, besonders den Anschauungen der führenden Vertreter der antiken Aufklärung — Epikur und Lukrez — widmete. Sie belegen, welche Impulse er von ihnen im Ringen um die Bewältigung solcher Fragen und Probleme wie z. B. des Zusammenhangs zwischen Philosophie und Wirklichkeit, der Aufgaben und Möglichkeiten der Philosophie im Prozeß der Weltkenntnis und im gesellschaftlichen Leben oder des Verhältnisses der Philosophie zur Religion empfing. Es folgen die „Berliner Hefte“: Neben zwei Heften Aristoteles-Studien aus der ersten Hälfte des Jahres 1840 umfassen sie eine später, im Frühjahr 1841 entstandene relativ geschlossene Gruppe von sechs Heften, aus denen sich Marx Beschäftigung mit Fragen der Erkenntnistheorie, Logik, Ontologie und Religionskritik anhand von Leibniz-, Spinoza- und Hume-Texten gut rekonstruieren läßt. Abgerundet werden diese „Berliner Hefte“ durch biographische und bibliographische Notizen zur Ausbreitung und Auffassung der Kantischen Schule. Der Marx-Teil des vorliegenden Bandes wird durch die gleichfalls erstmalig vollständig abgedruckten Exzerpte zur Geschichte der Kunst und Religion (Rumohr, Grund, Debrasse, Meiners, Constant, Barbeyrac) aus dem Frühjahr 1842 („Bonner Hefte“) und den im Anhang mitgeteilten Entwurf einer Stellungnahme von Marx' Vater zum Kölner Kirchenstreit mit Korrekturen und einem Zusatz von Karl Marx abgeschlossen. Die im zweiten Teil des Bandes veröffentlichten „Studien zur Kritik neotestamentarischer Schriften“ enthält neben Auszügen, die Friedrich Engels während seiner Berliner Militärzeit 1841/1842 aus Werken der liberalen bibelkritischen Forschung (Bruno Bauer und Lütselberger) anfertigte, eine Mitschrift einer Vorlesung von Ferdinand Benary über die Johannes-Apokalypse, auf die er vier Jahrzehnte später bei der Abfassung seines Artikels „Das Buch der Offenbarung“ wieder zurückgriff. Im Anhang werden erstmalig die relativ umfangreichen Materialien aus der Gymnasialzeit von Friedrich Engels 1831 bis 1837 dargeboten. Neuhaus

konsequentesten Kämpfer für nationale Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt herauszuarbeiten. Damit leistete er auch einen Beitrag zur Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Entwicklungsforschung, die der Arbeiterklasse in der „Dritten Welt“ — insoweit sie diese überhaupt als existent betrachtet — diese Rolle abspricht, ebenso wie das diverse marxistische und trotzkistische Theorien tun.

Besonders hervorzuheben zu werden verdient die gelungene Darstellung des Zusammenhangs von Großer Sozialistischer Oktoberrevolution und Aufschwung der nationalen Befreiungsbewegung, der Einbettung der behandelten Problematik in den revolutionären Weltprozeß. Die Schilderung des Ringens der marxistischen Gruppen und später der kommunistischen Partei, ausgehend von den Werken der Klassiker des Marxismus-Leninismus und den Erfahrungen der Sowjetunion beim sozialistischen Aufbau, auf die breiten nationalen Probleme ihres Landes gültige Antworten zu geben und die werktätigen Massen zu mobilisieren, demonstrierte einmal mehr die universelle Anwendbarkeit der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse. Dank der Treue zur marxistisch-leninistischen Partei gelang es der Irakischen Kommunistischen Partei, sich zu einer ideologisch und organisatorisch gefestigten, kämpferischen Arbeiterpartei zu entwickeln, die heute im Bündnis mit der regierenden Arabischen Sozialistischen Baath-Partei eine wichtige Rolle im politischen Leben des Irak spielt. Auch dieser Problembereich, Geschichte und konkrete Gestaltung des Bündnisses oder antimperialistischen Kräfte in der nationalen Befreiungsbewegung, besitzt nicht nur historische Bedeutung, sondern ist ein Kernproblem für die erfolgreiche Weiterführung der Befreiungsrevolutionen.

Natürlich kann eine so komplexe Thematik wie die Geschichte einer kommunistischen Partei nicht von einem Einzelwissenschaftler bewältigt werden. Das zeigten auch die in den Gutachten und der Verteidigung aufgeworfenen Fragen. Doch hat die Dissertation von A. al-Khazraji Anregungen für eine verteilte Untersuchung dieser Fragen gegeben und ist für weiterführende Forschungen eine solide Basis.

Karl Meiser, ANW